

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 29 (1951)
Heft: 8

Artikel: Pilzaufnahmen für Floristik und Soziologie
Autor: Peter, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen bezweifeln zu können, worauf er sich anerbote, den Beweis dafür zu erbringen, daß der Schädling überall da und nur da auftrete, wo Tannenholz in ungelüfteten Räumen von Kondenswasser befeuchtet wird.

Ein solches Milieu schuf ich in meinem Treibhaus während des Frühjahres 1949 und wiederholte das Experiment auch 1950. Jedesmal entwickelte sich der Pilz prompt innert ca. drei Wochen an einer Anzahl von Kistchen, wie ich sie für die Aufzucht von Sämlingen verwende. Es bildeten sich die bekannten, fein seidig glänzenden Myzelien, wie sie die beigefügte Originalaufnahme erkennen läßt. Sobald der Raum dem Luftstrom wieder ausgesetzt wurde, starben die Myzelien ab.

Eine zweite Beobachtung ähnlicher Art ergab sich auf ungewollte Weise zufällig von selbst. Durch den Betrieb in der Gärtnerei werden jeweils auf Ende des Frühjahres mehrere tausend Töpfe frei und an irgendeinem Regentage eingelagert. Im Frühling 1950 erfolgte diese Einlagerung auf tannenen Laden am Boden oder auf einem Gestell. Die Töpfe wurden ineinandergestoßen und bildeten so Reihen von ca. 80 cm Länge. Zwischen den einzelnen Töpfen entstehen naturgemäß Hohlräume, denen die Luftzirkulation fehlt. Es bildet sich also Kondenswasser. Die tannene Unterlage lieferte auch hier wieder den Nährboden für den Hausschwamm, der ganze Reihen von Töpfen innen und außen mit seinem «Seidenpapier» überzog. An der Luft aber wurden die Myzelien auch hier in kurzer Zeit braun und starben ab. Meine Versuche, auch auf Buchen- und Eichenholz Myzelien zu züchten, verliefen völlig negativ. Damit dürfte aber auf experimentellem Wege erwiesen sein, daß der Hausschwamm nur in seinem eingangs geschilderten Milieu leben kann. Er richtet bekanntlich Jahr für Jahr hauptsächlich in neueren Bauten, in denen zu wenig auf seine Lebensbedingungen geachtet oder ihm diese geradezu zur Verfügung gestellt werden, ungeheure Schäden an. Der Zweck dieser Zeilen ist erfüllt, wenn es mir gelungen ist, einen kleinen Beitrag über das Wesen des Schädling zu liefern.

Gottlieb Müller, Gartenbau, Schöftland

Pilzaufnahmen für Floristik und Soziologie

Von *Jules Peter, Chur*

Im Juli 1938 wurde durch den damaligen Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission unseres Verbandes, Habersaat †, eine Anleitung zum Ausfüllen der Aufnahmekarten für eine zu erstellende «Schweizerische Pilzfloristik» herausgegeben und den Verbandssektionen zugestellt. Zweck derselben war die einheitliche Durchführung der Floristik-Aufnahmen. Die an die Sektionen versandten Aufnahmekarten waren kompliziert gestaltet und dies mag ein Grund gewesen sein, daß viele Sektionen keine Aufnahmen machten. Die Sektion Chur hat deren einige Hundert notiert, aber nach einem etwas vereinfachten Verfahren. Der Nachteil dieser Aufnahmen liegt darin, daß sie nicht dem in der Botanik üblichen Schema entsprechen.

Die Notwendigkeit des Ausbaues von Pilzfloristik und Pilzsoziologie wird allgemein anerkannt und es wurden auch verschiedenerseits Versuche unternommen, so von Karl Höfler (1937), Karl Friederich (1936) usw. Verfasser des nach-

folgenden Vorschlages hat 1948 an der Pilzbestimmertagung der ostschweizerischen Vereine für Pilzkunde in einem Kurzvortrag über Aufgaben und Ziele der Pilzforschung mit Bezug auf Ökologie und Soziologie seine Auffassung in dieser Sache dargetan. 1950 hat Herr Schlumpf an derselben Tagung einen Vortrag gehalten, in welchem er seine in der Mainummer 1951 publizierte Ansicht über dieses Gebiet kund tat. Leider sind die Vorschläge von ihm wiederum kompliziert und vor allen Dingen entsprechen sie nicht den *Aufnahmebedinungen der Botanik*.

Im Folgenden möchte ich einen Vorschlag für floristisch-soziologische Pilzaufnahmen unterbreiten, der einfach und den genannten Methoden angepaßt ist. Es wird dabei möglich sein, beim Auftreten von Mängeln Änderungen vorzunehmen.

In der Pflanzensoziologie sind in erster Linie Angaben über Gattung, Art, Varietät oder Form zu machen, dann über den Fundort und das Datum. Diese Angaben können unverändert übernommen werden. Sodann sind Häufigkeit-Deckungsgrad und Soziabilität in Zahlen (Symbole) anzugeben. Hier können wir nicht ohne weiteres die botanischen Bezeichnungen übernehmen, da die Pilze einen minimalen Deckungsgrad haben und auch andere Wachstumsbedingungen herrschen. An Stelle von Häufigkeit-Deckungsgrad nehme ich nur die Häufigkeit. Auch für die Soziabilität schlage ich andere Symbole vor.

Für die *Häufigkeit* gelten folgende Zahlen:

+	= ein Exemplar	=	1 Exemplar
1	= wenige Exemplare	=	2–5 Exemplare
2	= mehrere Exemplare	=	6–15 Exemplare
3	= viele Exemplare	=	16–50 Exemplare
4	= sehr viele Exemplare	=	über 50 Exemplare

Auftreten am Standort (Soziabilität):

1 = einzeln wachsend 2 = in Gruppen wachsend 3 = büschelig wachsend.
Bodenbeschaffenheit, Begleitpflanzen und Vitalität können ähnlich aufgeführt werden wie in der Botanik.

Bodenbeschaffenheit:

Bei Parasiten ist die Angabe des Wirtes genügend. Bei Saprophyten schlage ich folgende Angaben vor, die nach Bedarf erweitert werden können:

E	= auf dem Erdboden	Hl	= auf Laubhumus
Ho	= auf totem Holz	M	= auf Mist
H	= auf Humusboden	K	= auf Kalkboden
Hn	= auf Nadelhumus	S	= auf saurem Boden

Begleitpflanzen (Vegetation):

Es sollen – soweit als möglich – die Pflanzen der näheren Umgebung des Pilzstandortes angegeben werden. Zur Erleichterung schlage ich folgende Abkürzungen für bestimmte Standorte vor, wobei aber die Angabe der wichtigsten Begleitpflanzen erwünscht ist:

W = Weide
LW = Laubwald
NW = Nadelwald
MW = Magerwiese

FW = Fettwiese
FM = Flachmoor
HM = Hochmoor

Lebenskraft (Vitalität):

Bei außerordentlichen Größenverhältnissen der Fruchtkörper (kleiner oder größer als normal) sollen die gleichen Zeichen wie bei den botanischen Aufnahmen verwendet werden:

- normales Wachstum (ausgefüllter Kreis),
- ◉ erhöhtes Wachstum (Kreis mit Punkt in der Mitte),
- ⊙ vermindertes Wachstum (Kreis mit kleinem Kreis in der Mitte),
- unvollständig entwickelt (leerer Kreis).

Damit haben wir alle notwendigen Angaben gemacht. Vorbedingung jeder Aufnahme ist die *absolut einwandfreie Bestimmung* der aufgenommenen Pilze.

Die so gewonnenen Aufnahmen können für die Floristik und Soziologie verwertet werden. Um aber spezielle soziologische Studien machen zu können, müssen im Pilzgebiete sogenannte Dauerquadrate fixiert und regelmäßig während Jahren bearbeitet werden. Sie sind vorerst einmal in den wichtigsten Pflanzengesellschaften (Assoziationen) anzulegen. Fichtenwald, Föhrenwald, Lärchenwald, Buchenwald, Eichenwald, Hochmoor, Flachmoor, Fettwiesen, Magerwiesen, Heide usw. sind wohl die ersten Pflanzengesellschaften, die erfaßt werden sollen. Die Pilze wachsen bekanntlich zerstreut. Daher müssen die Quadrate groß genug gewählt werden, um ein möglichst umfassendes Bild vom Pilzvorkommen einer Pflanzengesellschaft zu erhalten. Sodann sollen sie in bezug der Größe einheitlich sein; 100 m Seitenlänge werden den Anforderungen genügen. Ein ängstliches Festhalten an dieser genannten Größe oder der genauen geometrischen Figur des Quadrats ist nicht am Platze, sondern es werden unregelmäßige Formen gerade da angebracht sein, wo sich die einheitliche Pflanzengesellschaft nicht über eine genügend große Fläche erstreckt.

Diese fixierten Flächen müssen sodann monatlich einmal abgesucht werden, wobei möglichst nichts verändert werden darf. Die Fruchtkörper sollen nicht eingesammelt, ausnahmsweise höchstens deren einige zur Bestimmung mitgenommen werden. Während der eigentlichen Pilzsaison bis zur Schneebedeckung sind die Begehungen zweimal im Monat zu machen.

Die Ergebnisse der Feststellungen werden sodann von der WK gesammelt und einheitlich ausgewertet. Zur Ingangsetzung solcher Beobachtungen sind durch WK-Mitglieder sogenannte Stützpunkte in den verschiedenen Gegenden der Schweiz zu erstellen, von denen aus dann weitere Mitarbeiter gesucht und angeleitet werden sollen. Diese Vorschläge habe ich anlässlich der WK-Tagung in Basel 1951 gemacht und möchte sie einer weiteren Öffentlichkeit vorlegen. Für Verbesserungen und Ratschläge aus allen Interessenskreisen bin ich dankbar.

Einige Beispiele von Aufnahmen mögen die Arbeitsmethode erläutern:

Gattung und Art	Fundort und Datum	Häufigkeit/ Auftreten	Bodenbe- schaffenheit	Vegetation	Vitalität
<i>Psalliota ar- vensis</i> Schaeff.	Tamins- Girsch 5. 8. 49	3/2	Hn	NW	●
Gattung und Art	Fundort und Datum	Häufigkeit/ Auftreten	Bodenbe- schaffenheit	Vegetation	Vitalität
<i>Hypholoma capnoides</i> Fr.	Fürstenwald Chur 2. 6. 48	4/3	auf Fichtenstrunk		○
Gattung und Art	Fundort und Datum	Häufigkeit/ Auftreten	Bodenbe- schaffenheit	Vegetation	Vitalität
<i>Amanita stro- biliformis</i> Vitt.	Kalchhofen Chur 10. 8. 48	1/1	Hn Hl	NW LW	⊙

Die Angaben über Ort, Bodenbeschaffenheit und Vegetation sind bei Aufnahmen im Dauerquadrat nur bei der ersten derselben zu machen; es brauchen bei den folgenden nur noch Gattung, Art, Datum, Häufigkeit, Soziabilität und Vitalität eingetragen zu werden.

Damit stelle ich meinen Vorschlag zur Diskussion und hoffe, daß er dazu beiträgt, die floristisch-soziologische Bearbeitung der Pilze zu intensivieren.

Literaturangaben:

Braun-Blanquet, Pflanzensoziologie, 1928

Karl Höfler, Pilzsoziologie, 1937

Ernst Habersaat, Pilzfloristik, 1938

Etwas vom Hallimasch (*Armillaria mellea* Vahl)

Von Dr. *Hans Haas*, Schwenningen a.N.

Kann man schon über einen so allgemein bekannten Pilz etwas erzählen, was nicht jeder Pilzler längst selbst beobachtet hätte? Wächst er nicht überall in solchen Mengen, daß er einer besonderen Beachtung kaum mehr bedarf? Seine Diagnose liefert jedes Pilzbuch; auf jeder herbstlichen Pilzausstellung muß er vertreten sein. Aber halt einmal: Da ist es doch schon vorgekommen, daß man mitten im September, wo man hundert und mehr Pilzarten zusammenbrachte, ausgerechnet den Hallimasch weit herum eben nicht fand. Man tröstete sich und die fragenden Ausstellungsbesucher, indem man versicherte, er werde in diesem Jahr eben erst im Oktober erscheinen. Und da fand man ihn, wenn es gut ging, in 2 oder 3 Büschelchen, wo sonst weithin alle Stümpfe voll besetzt damit gewesen waren. Das Auftreten dieses Massenpilzes hat also auch seine Besonderheiten!